

So wohnen Honigbienen



Das Naturnest

Seit Millionen von Jahren bauen Bienen schon ihre Nester selber. Sie brauchen eigentlich keinen Menschen, um zu wohnen und Honig herzustellen. Sie suchen sich einen geschützten Ort und fangen an, ihr Nest zu bauen. Das kann in einer Baumhöhle sein oder in einer Felsnische. Manchmal bauen Bienen ihr Nest auch einfach an einem Ast.

Egal wo die Bienen ihr Zuhause bauen, der Bauplan ist immer ähnlich: Ein Bienennest ist in verschiedene Waben unterteilt. Das sind ungefähr drei Zentimeter breite Flächen, die aus Wachs gebaut werden und im Abstand von 7 bis 15 Millimetern zueinander hängen. Waben

sind im Bienennest so etwas wie die Stockwerke in einem Haus.

Und so wie ein Stockwerk in verschiedene Zimmer aufgeteilt ist, besteht eine Wabe aus vielen, kleinen, sechseckigen Zellen. Das sind sozusagen „Super-räume“ – denn darin wachsen neue Bienen heran und darin wird auch der Honig gelagert. Je nachdem, was mit der Zelle gemacht wird, kann sie größer oder kleiner gebaut sein.

Forscher haben herausgefunden, die sechseckigen Waben-Zellen haben eine perfekte Form. Sie sind besonders stabil. Daher kopiert der Mensch diese Bauweise auch für manche technische Erfindungen. (lea)

Das Hängehaus

Bienen, die in diesem Zuhause wohnen, dürfen nichts gegen Gewackel haben. Denn die Beute namens „Top Bar Hive“ (gesprochen: Topp Bar Heif) hängt mit Drahtseilen befestigt an einer Stange, dem „Top Bar“. Dieses Bienen-Zuhause ist in Deutschland noch nicht weit verbreitet, aber es gibt schon ein paar Imker, die mit diesen Hängebeuten arbeiten.

Dieses Hängebienenhaus wurde von Entwicklungshelfern erfunden, die damit die Bienenzucht in Afrika vereinfachen wollten. Sie haben dafür den Makedonischen Bienenkorb weiterentwickelt. In den Kisten bauen die Bienen Naturwaben.

Übrigens: In Afrika haben Bienen nicht nur die Aufgabe, Pflanzen zu bestäuben und Honig für den Menschen zu produzieren. Sie werden auch zur Elefantenabwehr eingesetzt. Ja, du hast richtig gelesen. Die Dickhäuter haben Angst vor klitzekleinen Bienen. Und das funktioniert so: Um Felder oder Dörfer werden die Hängehäuser aufgestellt und mit Drähten verbunden. Berührt ein Elefant einen Draht, wackeln die Bienenhäuser und die Bienen fliegen aus, um ihr Nest zu verteidigen. Die Elefanten nehmen dann Makedonischen Bienenreißer, weil sie schmerzhaft Bienenstiche am Rüssel oder an den Augen fürchten. (lea)



Die Bienenkiste

Die Capito-Bienen wohnen in der Capito-Bienenkiste. Ihr Zuhause heißt wirklich „Bienenkiste“. Das haben wir uns für die Capito-Bienen nicht etwa ausgesucht, weil es vom Namen her so gut zu Augsburg und der berühmten Puppenkiste passt. Wir haben uns für dieses Bienen-Zuhause entschieden, weil es als sehr natürlich gilt und die Bienen sich darin fast wie in freier Wildbahn fühlen sollen.

In der Bienenkiste bauen die Bienen Naturwaben. Wir



Den Capito-Bienen scheint es in der Bienenkiste zu gefallen. Sie bauen schon fleißig: So viel haben sie in gut zwei Wochen geschafft.

Capito-Imker geben ihnen nur die Richtung vor. Das geschieht mit ganz kurzen Wachsstreifen, die an der Decke der Bienenkiste angebracht sind.

Bienen können schon richtig lange so wohnen. In Österreich wurde vor über 300 Jahren der „Kraier Bauernstock“ erfunden, mit dem die Bauern ganz einfach Bienen hielten. Daraus wurde die Bienenkiste weiterentwickelt.

Es gibt Imker, die halten nicht so viel von diesem Bienen-Zuhause. Denn man kann die Waben nicht herausnehmen wie bei den Magazin-Kästen. Und Bienenkisten-Bienen liefern nicht so viel Honig wie die in einem Magazin-Bienenstock. Aber uns geht es ja nicht um eine große Honigernte, sondern, dass wir die Bienen so natürlich wie möglich aufwachsen sehen. (lea)

Mehr Infos Möchtest du mehr über die Bienenkiste erfahren: www.bienenkiste.de. Mehr über die Capito-Bienen: augsburger-allgemeine.de/capito

Der Bienenkorb

Dieses Bienen-Zuhause ist schon ziemlich alt und ist nicht mehr so weit verbreitet in Deutschland. Früher war das anders. Der Strohkorb wurde auch Stülper genannt. Besonders in der Region Heide in Norddeutschland war diese Art des Imkers beliebt. Der Bienenkorb ist bis heute ein Symbol der Imkerei in Europa. Schau mal auf ein Honigglas von einem Imker – da siehst du einen Bienenkorb in einem Logo. Das ist das Logo des Deutschen Imkerbunds.

Dieses Bienen-Zuhause wurde einst von Hand gebaut – häufig vom Imker selbst. Damit hat der Mensch den Bienen eine

künstliche Nisthöhle geschaffen. Um Bienen anzulocken, stellten Menschen einst auch ausgehöhlte Baumstämme auf. Schon 4000 Jahre vor Christi Geburt hielten Ägypter Bienen sogar in Tonröhren und ernteten den Honig.

Doch zurück zum Bienenkorb und zur Korbimkerei. Zwischen die Wände wurden Stöckchen geklemmt, an die die Bienen ihre Naturwaben hängten. Der Nachteil bei diesen Bienenkörben ist, dass bei der Honigernte die Waben herausgebrochen werden. Dadurch sterben viele Bienen. Außerdem hat der Imker keinen Überblick, wie es seinem Volk geht oder ob es schwärmen möchte. (lea)



Der Magazinkasten

Dieses Bienen-Zuhause ist bei uns ganz weit verbreitet. Viele Imker arbeiten mit den sogenannten Magazin-Beuten. Eine Beute ist der Fachbegriff für ein vom Mensch gebautes Bienen-Zuhause. Ein Magazin ist ein anderes Wort für ein Lager.

Diese Beuten sehen etwas aus, wie ein großer Turm aus Legosteinen. Sie bestehen aus mehreren ungefähr quadratischen Schichten, die aber durchlässig sind. In jede Schicht werden Holzrahmen gehängt, in die die Bienen dann ihre Waben bauen sollen. Häufig ist ein Magazin-Kasten so aufgebaut: Im „Erdgeschoss“ befindet sich das Einflugsloch und der erste Brut-

raum. Manchmal gibt es darüber noch einen Brutraum. Darüber kommt der Honigraum. Das ist so etwas wie die Vorratskammer der Bienen. Der Honigraum ist durch ein Absperrgitter vom Brutraum abgetrennt. Durch dieses Gitter können die Arbeiterbienen krabbeln, aber die dicke Königin passt da nicht durch. Das heißt: Sie kann auch keine Eier in die Waben des Honigraums legen.

Durch die Magazinbeuten hat der Imker eine bessere Kontrolle über sein Bienenvolk. Er kann die Waben herausnehmen und genau ansehen. Und er sieht sofort, wenn die Bienen krank sind oder abhauen wollen. (lea)

Die Bienenbox

Das ist ein Zuhause für Großstadtbienen. Oder für Bienen von Imkern, die nur wenig Platz haben. Die Bienenbox kann man praktisch an seinen Balkon hängen. Man kann sie aber auch auf einem Bock im Garten oder auf dem Dach aufstellen. Die Idee für dieses Bienen-Zuhause hatte der Verein Stadtbienen in Berlin. Erfinder der Bienenbox ist Johannes Weber, der schon als Bub seinem Großvater beim Imkern half. Mit seiner Erfindung wollte er etwas gegen das Bienensterben tun und dafür sorgen, dass es mehr Imker in den Städten gibt.

Die Bienenbox ist wie eine Mischung aus der Bienenkiste

und dem Magazin-Kasten. In der Bienenbox gibt es wie im Magazin-Kasten Rahmen, die hintereinander in der Holzkiste hängen und herausgenommen werden können. Die Bienen bauen in diese Rahmen ihre Naturwaben, wohingegen sie in den Magazin-Kästen häufig Kunstwaben zum Bebauen vorgesetzt bekommen. Wie bei der Bienenkiste kommt es bei der Bienenbox nicht auf eine große Honigproduktion an. Für den Menschen fallen „nur“ etwa 15 Kilogramm ab – das reicht aber schon für die eigene Honigversorgung. (lea)

Mehr Infos Möchtest du mehr wissen? Klick auf www.bienenbox.de.



Fotos: Fotolia, lea, Johannes Weber, treesiff